

Das zwölfte Messagespräch mit Dr. Christine Mittlmeier, Michael Schätzl und Wolfgang Winter:
„Lesen aus verbrannten Büchern“ am 1. Februar 2024

Für Demokratie, Pluralismus und Meinungsfreiheit

Sie waren Wissenschaftler und Visionäre, warnten vor chemischen Kriegswaffen und gesellschaftlicher Spaltung, plädierten für Toleranz und Individualität. Was Gertrud Woker, Alice Rühle-Gerstel und Emil Julius Gumbel schrieben und lehrten, klingt erschreckend aktuell. Ihre Schriften wurden vor gut 90 Jahren von den Nationalsozialisten verbrannt. Nun sollen sie wieder gehört werden. Drei Lehrer des Münchner Asam-Gymnasiums, Dr. Christine Mittlmeier, Michael Schätzl und Wolfgang Winter, haben besonders aussagekräftige Texte gesammelt. Sie veranstalten Seminare und öffentliche Lesungen. Anfang Februar stellten sie ihr Projekt „Lesen aus verbrannten Büchern“ am LMGU vor. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Begabtenakademie – besonders interessierten Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klassen im Rahmen der „Messagesprache“.

Frau Andre und Herr Weber hatten in der Aula sehr schön plakatierte Stellwände zum Thema Bücherverbrennung aufgestellt, um die Veranstaltung auch visuell zu flankieren und über den Abend hinaus präsent zu halten. Im Vorfeld versorgten sie die Organisatorinnen und Organisatoren der Begabtenakademie mit historischem und politischem Input. Frau Henisch war verantwortlich für die Gesamtleitung und gestaltete mit ihren Schülerinnen und Schülern ein anspruchsvolles und professionell dargebotenes musikalisches Rahmenprogramm mit Werken des verfeimten Komponisten Paul Hindemith für Violoncello und Klavier.

In der vollbesetzten Mensa gaben die Referenten zunächst eine anschauliche Einführung in das Jahr 1933, als die Bücherverbrennungen mit Plakaten und Einladungskarten systematisch beworben und dann in Form großer „Events mit Kultcharakter und Gänsehaut“ zelebriert wurden. Menschenmengen, Fackeln, Gesang und schließlich die lodernden Bücherfeuer, oft in den Höfen der Universitäten, sorgten für ein Gemeinschaftsgefühl und nährten die Hoffnung auf eine „neue Zeit“. Man rief dazu auf, die Bibliotheken zu räumen – „auch zu Hause“. Nicht nur die Werke berühmter Schriftsteller wie Kästner, Tucholsky oder Remarque wurden verbrannt, sondern auch diejenigen zahlreicher jüdischer, kommunistischer und frei denkender Gelehrter und Universitätsprofessoren. Nationalsozialistische Studenten erhofften sich durch deren Ächtung und Vertreibung bessere Karrierechancen als „Nachrücker“.

Michael Schätzl hat viele Bücher der verfolgten Schriftsteller in seiner „Münchner Freiheitsbibliothek“ gesammelt, zunächst die großen Romane, dann haben es ihm die weniger bekannten Autoren der „allerersten schwarzen Listen“ angetan: politisch engagierte Menschen mit

einer klaren Haltung für gerechtes Denken, die gegen Diktatur, Militarismus und Rassismus kämpften.

Da ist zunächst Gertrud Woker, Schweizer Frauenrechtlerin, Chemikerin und Friedensaktivistin. In ihren aufrüttelnden Schriften appelliert sie an Wissenschaftler, ihre Kenntnisse nicht für die Kriegsmaschinerie zur Verfügung zu stellen, sondern sich öffentlich gegen den Krieg auszusprechen. Sie warnt vor der Vernichtungskraft hochtechnisierter Militärschlachten und hofft auf den Völkerbund als friedensstiftende Allianz. Dr. Christine Mittlmeier gibt ihrem verzweifelten Appell im Vortrag eine eindringliche Stimme.

Alice Rühle-Gerstel, Schriftstellerin, Individualpsychologin und Vertreterin der feministischen Theorie, plädiert gemeinsam mit ihrem Mann Otto Rühle für eine sozialistische Erziehung. Die beiden Pädagogen sehen darin die Befreiung des Einzelnen und der Allgemeinheit vom Kapitalismus, der ihrer Meinung nach die Gesellschaft spaltet, indem er eine herrschende und eine unterdrückte Klasse schafft. Sie kämpfen leidenschaftlich für eine Gemeinschaft, in der es keine Über- und Untermenschen gibt, sondern Mitmenschen.

Zuletzt wird der jüdische Mathematiker und Pazifist Emil Julius Gumbel vorgestellt. Als offener Gegner des Faschismus hatte er Informationen und Daten über politische Morde und die Schwarze Reichswehr veröffentlicht und wurde von seinen eigenen Studenten abgesetzt. Die nationalsozialistische Gleichförmigkeit bezeichnet er als schädlich und fordert von seinen Mitbürgern Mut, einer toleranten und menschenfreundlichen Zukunft Gestaltung zu geben, um die Ursache von Furcht und Habgier zu bekämpfen.

Fortschrittliches Denken jenseits der NSDAP war allerdings verboten und aus den Schulen und Hochschulen sollte der „undeutsche Geist“ vertrieben werden. Und so lässt der Referent Wolfgang Winter hier auch einmal die Täter zu Wort kommen, indem er mit ironischem Unterton aus einer Unterrichtsschrift zitiert, die eine so ganz andere Auffassung von Gemeinschaftsgestaltung propagiert: Der Sportunterricht nämlich sei vor allem wichtig, um seine Überlegenheit zu trainieren, um sich Respekt zu verschaffen, um der Gemeinschaft zu dienen und ihr nicht zur Last zu fallen. Eine Interpretation und Zielsetzung, die die Aufmerksamkeit der anwesenden Schülerinnen und Schüler weckt und für ungläubiges Erstaunen und Kopfschütteln sorgt.

Nach diesem engagiert und mit viel Herzblut vorgestellten Programm schließt sich eine Podiumsdiskussion an. Die Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen sammeln Fragen aus dem Publikum ein, die zuvor auf Kärtchen geschrieben werden konnten. So werden einige Aspekte der Veranstaltung noch geklärt und vertieft:

Nicht alle Studenten, die Bücher verbrannten, waren überzeugte Nationalsozialisten, sie hofften vor allem auf die Entfernung der Professoren aus ihren Lehrstühlen. Dabei waren sie willkommene Handlanger der NSDAP. Die von der Partei organisierten Aktionen sollten als Ausbruch des Volkswillens dargestellt werden, Andersdenkende mundtot machen und das System stabilisieren. Die wenigen politisch engagierten Menschen dieser Zeit konnten nur – sofern das für sie bezahlbar war – emigrieren. Einige bekannte und damit finanziell bessergestellte Autoren fanden in den USA ein Beschäftigungsfeld, zum offiziellen Jahrestag der Bücherverbrennung am 10. Mai organisierten sie Gedenkveranstaltungen. Zahlreiche andere kämpften mit Berufsverbot, wirtschaftlichen Nöten und Resignation im Heimatland, dazu kam die ständige Angst, im Konzentrationslager zu landen oder ermordet zu werden.

Auch nach Widerstand unter den Studenten wird gefragt. Natürlich denken dabei viele an die „Weiße Rose“ und ihre Protestaktionen an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Allerdings gab es wenige solcher Widerstandsgruppen. Zu groß war die Gefahr, für die offene Kritik zum Tode verurteilt zu werden.

Im Zusammenhang mit dem Thema Erinnerungskultur wird das Denkmal zur Bücherverbrennung am Königsplatz angesprochen. Michael Schätzl hält es für grundsätzlich gut gelungen, kritisiert jedoch, dass die Autorennamen fehlen: „Schade, ohne die Menschen gäbe es die Ansichten nicht.“ Und schließlich wird das hohe Gut der Meinungs- und Pressefreiheit thematisiert, um das sich viele Sorgen machen. Die Botschaft der Referenten ist klar: „Junge Leute sagen laut, was ihr Anliegen ist, dafür dürfen wir uns nicht unterwandern lassen.“ Auf Gefahren für Demokratie, Pluralismus und Meinungsfreiheit sollte der Staat mit allen Mitteln reagieren, die ihm zur Verfügung stehen. Wolfgang Winter bringt es mit saloppen, gut verständlichen Worten schülernah auf den Punkt: Die Öffentlichkeit muss wachsam sein, auch die junge Generation. Wir sind eine stabile Demokratie, aber „nix is fix“.

Ursula Honisch